

PEK Dokumentation

Es gilt das gesprochene Wort

Autor Generalvikar Dr. Stefan Heße

Titel Predigt bei der Stiftermesse im Kölner Dom am 4. Oktober 2013

Wer schon einmal Assisi besucht hat, wird auf Schritt und Tritt dem heiligen Franz begegnen können. Man findet sein Geburtshaus und die kleine Kirche San Damiano, in der Christus vom Kreuz zu ihm sprach: „Baue meine Kirche wieder auf“; man findet die wunderbare Portiunkula-Kapelle in der viel größeren Kirche Santa Maria degli Angeli oder man kann nach Rivotorto oder in die Carerci gehen, auf Schritt und Tritt begegnet man dem heiligen Franz, sei es in der oder besser gesagt, in den drei übereinander liegenden Kirchen in San Francesco, ganz unten in der Krypta ist sein Grab, das bis heute von vielen Pilgern heimgesucht wird.

Für mich ist einer der beeindruckendsten Orte das 1206 erbaute Bischofshaus von Assisi – nicht weil mir das als Generalvikar besonders nahe läge und ich unser Kölner Bischofshaus zu den regelmäßigen Besprechungen mit unserem Erzbischof immer wieder aufsuche, nein, vor diesem Haus ist etwas Bemerkenswertes passiert im Leben des heiligen Franz. Ausgerechnet heute, bei seinem Besuch in Assisi, wählt Papst Franziskus genau diesen Ort für eine Ansprache aus. Für mich markiert dieses Bischofshaus die Wende im Leben des Francesco. Nachdem Franz in der Schlacht bei Perugia verwundet war, er im Gebet und über Visionen so langsam die Kehrtwende in seinem Leben vorbereitet, wird sie vor dem Bischofshaus vollzogen. Hier streift Franz sein altes Leben ab und entscheidet sich für das neue. Das geschieht im wahrsten Sinne des Wortes: Er legt die reichen, schönen Gewänder ab (Franziskus war ein **betuchter** Mann!) und steht dann einen Augenblick nackt da, bevor der Bischof ihn unter seinen Chormantel nimmt und Franziskus später die bescheidene Kutte als Franziskaner tragen wird. Übrigens wird auch überliefert, dass Franz am Ende seines Lebens wiederum nackt in die Erde gelegt wurde. Es ist interessant, dass dies auch in der christlichen Kunst oft zu sehen ist. So sieht man zum Beispiel in vielen Darstellungen der Taufe Jesu, dass er nackt in das Wasser eintaucht. Es gibt ein schönes Wort aus dem Buch Hiob, das wir regelmäßig im Stundengebet wiederfinden: Nackt kam ich aus der Erde hervor, nackt kehre ich dahin zurück.

Es ist ein entscheidender Augenblick im Leben des heiligen Franz, vor dem Bischofshaus so da zu stehen, wie Gott ihn geschaffen hat. Die vielen Verhüllungen, die Fassaden, die Verkleidungen, die wir Menschen so im Laufe des Lebens erringen, die legt er mit einem Mal ab und befreit sich davon. Später wird Franziskus einmal sagen: „Der Mensch ist das, was er vor Gott ist – nicht mehr und nicht we-

niger.“ Hier geschieht das für ihn wahrscheinlich zum ersten Mal in ganz tiefer Art und Weise.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir als Seminaristen die ersten Exerzitien machten und der damalige Exerzitienmeister – es war der Spiritual von Mainz, Prof. Dr. Bardo Weiß – uns einmal sagte, wir sollten uns morgens nach dem Duschen doch einfach einmal vor den Spiegel stellen und zwar so, wie Gott uns gemacht hat. Mir kam das damals ein wenig merkwürdig vor und ich verstand es nicht, aber mittlerweile kann ich es nachvollziehen: Wir sollen uns so vor Gott stellen, wie wir sind und nicht, wie wir gerne sein möchten.

Diese Ein-Stellung oder vielleicht sogar Auf-Stellung hält Franziskus sein Leben lang durch. Wir Menschen sind oft in der Versuchung zu raffen, „aufzurüsten“, immer mehr im Griff haben zu wollen, am Ende das ganze Leben und uns selbst, ganz zu schweigen von den anderen. Franziskus bleibt der offenherzige und der offenhändige, der, der nicht alles zusammensammelt und giert, sondern der freie Mensch. Er unterstellt sich der „Herrin Armut“. Sie gibt in seinem Leben den Ton und die Richtung an. Damit vollzieht Franziskus genau das, was Christus vorgelebt hat: „Er, der reich war, wurde um unseretwillen arm.“ Franziskus geht diesen Weg der Ent-Äußerung weiter und setzt ihn fort. Damit folgt er dem Ruf Jesu: „Nehmt nichts mit auf den Weg. Keine Vorratstasche, keine Schuhe, kein zweites Hemd...“

Dieser Weg führt Franz von Assisi weiter zu den Menschen und zwar genau zu solchen, die er in seinem früheren Leben weder anschauen wollte noch konnte, denen er ausgewichen ist. Es gibt die berühmte Begebenheit von den Aussätzigen, denen Franz aus dem Weg geht. Nach seiner Kehrtwende gelingt es ihm aber, diesen Menschen zu begegnen, sie anzunehmen und zu umarmen. Der Mensch, der sich selber annimmt, kann auch seine Mitmenschen annehmen. Wer aber umgekehrt nicht in der Lage ist, sich selber zu akzeptieren und anzunehmen, der wird auch immer Schwierigkeiten haben, seine Mitmenschen anzunehmen.

Heute besucht Papst Franziskus seinen Namenspatron Franz von Assisi. Ich mochte es am Tag seiner Wahl vor einigen Monaten kaum glauben, es ist mir damals erst richtig aufgefallen: Bis dato hat noch kein Papst den Namen dieses Poverello für sich ausgewählt. Vielleicht weil die Maßstäbe, die Franziskus setzt, ziemlich groß sind. Aber Papst Franziskus greift sie auf und will sie fortsetzen. Er wünscht sich eine arme Kirche, die das Elend der Menschen lindern soll. Er wünscht sich nichts sehnlicher, als das wir diesen Weg, den Weg Jesu, den Weg des heiligen Franz von Assisi, mit ihm gemeinsam fortsetzen.